

Saal-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Angaben... nach dem... 11 Uhr... 12 Uhr... 13 Uhr... 14 Uhr... 15 Uhr... 16 Uhr... 17 Uhr... 18 Uhr... 19 Uhr... 20 Uhr... 21 Uhr... 22 Uhr... 23 Uhr... 24 Uhr...

Nr. 96.

Halle, Montag, den 26. Februar

1917.

Englische, französische und russische Angriffe gescheitert.

Briands Niederlage.

Die französische Deputiertenkammer hat am 23. Februar dem Kriegsminister Briand und dem Munitionsminister Thomas den Vertrauen entzogen. Nach dem parlamentarischen Regeln müßten sie also zurücktreten, was allerdings zur Folge haben könnte, daß Briand und sein ganzes Ministerium in den Sturz mit verwickelt wird.

Briand hat in den letzten Monaten bei allen Vertrauensfragen einen Abstieg seiner Mehrheit erlebt, der ihn nicht groß und entscheidend genug war, aber deutlich offenbarte, daß nur seine unerbittlichen Gegner am Werke sind, sondern daß eine Scheidung des Geistes eingetreten sei.

Wieder 26 Schiffe torpediert.

WTB. Berlin, 24. Februar. Von zurückgekehrten Unterseebooten sind neuerdings elf Dampfer, zwei Segler und acht Fischerfahrzeuge verrent worden. Unter den verrenten Dampfern befindet sich der englische Transporter A19 (Dampfer "Africa der White Star Line, 11 999 Tonnen), der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth vernichtet wurde.

WTB. Berlin, 25. Febr. Die norwegische Geländekarte in London druckt: Die Dampfer "Normanna" aus Sandefjord (2900 Br.-Reg.-T.), "Ara" aus Christiania (1488 T.) und "Alensheim" aus Fredrikstad (1029 Netto-Tonnen) wurden verrent.

WTB. Berlin, 25. Febr. Pariser Blätter melden aus London: Infolge des Abfalls der englische Postdampfer "Northampton Castle" (6544 Tonnen) und der norwegische Dampfer "Snottungen" gescheitert. Ferner wird die Verluste in Folge des schwedischen Dampfers "Manningham" (1988 Tonnen) und des französischen Schoners "St. Saver" (158 Tonnen) gemeldet.

"Hilfeschiff" durchgenommen.

Wie der "Frankf. Ztg." aus Babel mitgeteilt wird, bezieht das aus London, daß der New Yorker transatlantische Dampfer "Hilfeschiff", der als erstes Schiff den Atlantischen Ozean seit Beginn des verhänglichen U-Boot-

Amstlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Mentecres und der Aucresteilerten englische Erdungsversuche, die teils nach Generoverbereitung, teils überraschend erfolgten.

Südlich von Ceranay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an. Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Aufstößen verloren die Gegner gestern acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Zückergeschwader das erfolgreich im Saargebiet Bomben abwarf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich der Ma wurden russische Jagdtruppen abgewiesen. An der Bahn Kowel - Luck glückte unseren Erkundern das Aufheben einer feindlichen Bombwache.

Südlich von Brzezany schlug ein Teilangriff der Russen fehl. Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Wie am Vorigen mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tartaren-Passes.

Von der Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madawen und der mazedonischen Front sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Krieges durchführ, am 24. Februar in England eingetroffen ist. Das Schiff passierte auf der gemonteten Linie die Geschützzone, ohne auf ein U-Boot zu stoßen. Es hatte sechzig Passagiere erster Klasse an Bord.

Holland verlangt mehr als eine Geldentschädigung.

c.B. Haag, 26. Februar. Wie in Kreisen, die zu der holländischen Regierung in nahen Beziehungen stehen, verlautet, wird Minister Landon sich diesmal nicht auf einen Protest und eine angemessene geldliche Vergütung für die verrenten holländischen Dampfer beschränken, sondern der deutschen Regierung den Wunsch aussprechen, daß sie auch auf andere Weise, die für Holland von unmittelbarem Wert wäre, die erlittenen Verluste gutmachen sollte.

Wohl durch Ueberlassung deutscher Ersatzschiffe? Red.

Balkin über den unbeschränkten U-Bootkrieg.

Dampfer, 24. Febr. (A. U.) Der Berliner Vertreter der Zeitung "Mitag" hatte eine Unterredung mit Generaldirektor Balkin von der Hamburger Passfahrtgesellschaft, worin dieser über den unbeschränkten U-Bootkrieg u. a. folgendes sagte:

Die deutsche Admiralität kann mit dem bisherigen Erfolge auf See sich zufrieden sein. Der Hauptzweck besteht nicht in der Besetzung von Schiffen, sondern in der Unterbindung des Verkehrs von und nach England. Letzteres ist voll auf gelungen, denn der Verkehr der neutralen Schiffe ist ins Stocken geraten. Besichtlich der in Amerika festgehaltenen deutschen Schiffe erklärte Generaldirektor Balkin, es bestühe ein Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, der die Befreiung dieser Schiffe nicht gestatte. Er habe keinen Grund, anzunehmen, daß die Union diesen Vertrag nicht einhalten werde. Präsident Wilson habe in den Völkern der bismarckischen Beziehungen mit dem Völkerechte begründet, es sei also ganz unmöglich, daß er selbst die internationalen Vereinbarungen über den Dausen werfe. Das Endziel Deutschlands, so laute Balkin zum Schluß, sei, aus diesem Kriege siegreich hervorzugehen. Mit dem Siege habe Deutschland alles gewonnen, ohne Sieg alles verloren.

Infolge des Kohlenmangels in Frankreich

müßten vornehmende Gasfabriken und die Parfümeriefabriken in Größe und Canges schließen. Das bedeutet den Untergang eines großen Unternehmens, die Arbeitslosigkeit von 100 000 Personen und den Verlust von vielen Millionen. Wie das "Journal" mitteilt, wird in Paris bald kein Wein mehr aufzutreiben sein, da der Weinpreis aus Mangel infolge der U-Boot-Gefahr eingestellt wurde und die Zufuhr durch die Bahn infolge der Transportschwierigkeiten unmöglich ist. Die Butternot wird nach dem "Matin" von Tag zu Tag beunruhigender. Die Butterzufuhr in den Pariser Hallen ist gegen die Normode um die Hälfte zurückgegangen. Der französische Ackerbau und der Zulieferer verbreiteten in Hunderttausenden von Exemplaren einen Aufruf an die Schuljugend, bei der Frühjahrsarbeit zu helfen.

Rußland abgeperrt.

c.B. Wien, 26. Februar. Aus Lemberg wird gemeldet: Wie polnische Blätter berichten, ist zwischen Rußland und den Ententeländern infolge des U-Krieges der Personen-, Brief- und Frachverkehr völlig eingestellt, wodurch die russische Handelswelt ungeheuren Schaden erleide.

Hungersnot in Rußland.

Kopenhagen, 26. Februar. Das Moskauer Blatt "Miro Rossij" veröffentlicht das Ergebnis der Inspektionsreise, die der Landwirtschaftsminister kürzlich zur Prüfung der Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln durch die verfallenen Landesteile gemacht hat. Der Minister habe festgestellt, daß der Mangel an Organisationen im Verfallenen die größten Schwierigkeiten für eine betriebende Versorgung bilde. Zum Beispiel lägen auf verfallenen Stationen des Gouvernements Tambow nicht weniger als neun Millionen Rubel Getreide, im Gouvernement Samara sogar 18 Millionen Rubel, die wegen Vorkriegsmangels nicht weiterverköpert werden konnten. Eine Besserung des Verhältnisses sei in den nächsten Monaten nicht zu erwarten. Während an einigen Stellen des Reiches die Lebensmittel sich immer mehr anhäufeten, leidete die Bevölkerung in dem ganzen übrigen Reich in steigendem Maße unter der Hungersnot, besonders in einer Reihe größerer Städte.

Der Kampf bei Kut-el-Amara.

WTB. Konstantinopel, 25. Februar. Amstlicher Seeresbericht vom 25. Februar. Pfingstgemäß und um ihre Verbindung mit eingetroffenen Seeresgruppen hergestellt, wurden unsere tapferen und heldenmütigen Truppen, die seit einem Jahre die ungeliebte Stellung bei Kut-el-Amara und östlich und westlich davon gehalten haben, jetzt in westlicher Richtung zurückgenommen. Der Feind merkte die Bewegung gar nicht.

Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügel mächtigen Artillerie- und Infanteriekräfte auf beiden Seiten. Die Tätigkeit der Erdungsabteilungen war auf beiden Seiten reger. An verschiedenen Stellen schlugen wir drei verschiedene russische Abteilungen ab, deren jede etwa 1000 Mann stark war. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 25. Februar. Generalstabbericht. Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und dem Warbar schwaches Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Beim Dorfe Schiope östlich von Gwedel vertrieben wir eine starke feindliche Erdungsabteilung. Zwischen dem Warbar und dem Doiran-See ziemlich heftiges feindliches Artilleriefeuer. In der Ebene von Serrez Patrouillenarmie und die übliche Artillerietätigkeit. Rumänische Front: In der Umgebung von Nischna die Feueranstöße zwischen den Völkern. Bei Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer auf beiden Seiten.

Gegen die Saloniki-Expedition.

c.B. Rotterdam, 26. Februar. Nach englischen Blättern übte im Unterhaus der Abgeordnete Dillon scharfe Kritik an der Saloniki-Expedition. Er sagte: Wenn die Politik des Kriegsministers darauf beruht gewesen wäre, die Expedition lächerlich zu machen und zu vernichten, so hätte sie nicht anders sein können als sie war. Die 200 000 Mann befinden sich in einer äusserst ungünstigen Lage. Im vorigen Jahre gab es infolge von Duseigneur und Malaria 60 000 Kranke. Ferner wurden Sarail die Verpfaltungen, die er wiederholt verlangte, nicht geschickt. Man lehnte jede Unternehmung ab, auch dann, als sie mit Rücksicht auf das Vorgehen der Mittelmächte in Rumänien dringend nötig war. Sarail habe nicht nur Mangel an Kanonen und Munition, sondern auch an sonstigem Kriegsgerät gehabt.

Die Ernährungsfragen im Ausschuss.

Der neu gewählte Reichstagsausschuss zur Beratung der Ernährungsfragen trat am Sonntag zu seiner ersten Sitzung zusammen. In seiner einleitenden Worten teilte der Präsident des Reichstags Ernährungsamtes von Barock, wie schon im Bericht, mit, daß der Wirtschaftswar für 1917 möglich bis zum 15. März bekanntgegeben werden solle. Die Erhebung über die Getreidemenge, die am 15. Februar festgestellt hat, könne nicht genau sein, weil infolge Mangels an Dreifachmengen noch viel ungeschicktes Getreide vorhanden ist. Deshalb werde eine Nachprüfung am 10. März erfolgen. Die Kartoffelerhebung vom 1. März soll am 20. März nachgeprüft werden. Selbst die Vorkriegszahl vom 1. Dezember habe Ungenauigkeiten ergeben, wieweil mehr als 100 000 Tonne Getreide und Kartoffelerhebungen

...nftig. Für April, Mai, Juni, Juli soll dann eine erneute Verteilung stattfinden. Die Verkehrsbehinderungen hindern das Heranziehen der Lebensmittel; große Mengen Rohstoffe liegen in Schweden & Holland. Große Mengen Getreide und Graupen in den Röhren. Wegen der verpörrichten Erde war es nicht möglich, rechtzeitig in den Großstädten (insb. Berlin) anzufragen, daß keine Störungen entstanden wären. Besonders in den östlichen Wäldern liegen große Getreidevorräte, die der Verfrachtung harren. Der Aufseher Dr. Selms, daß viel Brotmehl verfault sei, habe die Mägen anderer Herren gegenüber, daß die Landwirte teils ihre Mägen erfüllt haben. Den Produzenten kann nur ein Wunsch kartoffeln pro Tag und Kopf besessen werden. Durch zwei- und dreifache Maßregeln muß an

Milch und Butter herausgeholt
werden, was möglich ist. Die Zentrale kann nicht alles tun, deshalb sind jetzt in sämtlichen Bundesstaaten die Kräfte zu sammelnde. Bei gebundenen Preisen kann der Handel nicht wirken, daher sind Lieferungsverträge geboten. Die Frühkartoffeln sollen bis zum 1. Juli nicht gebunden und erst von da ab freigelegt werden. Bei der Zwangsbeschaffung sind im Vorjahre eine Menge Frühkartoffeln verrotten. Gegen die Preisvorhänge der Haushälter sind Herr v. Batocki Stöße von Gegenständen, zum Teil und abnehmende, zugegangen. Das beweist, daß die Haushälter im allgemeinen das Nötige getroffen haben. Schon im Juli vorigen Jahres wurde aus Bayern eine Erhöhung der Brotpreise berichtet und Herabsetzung der übrigen Preise vorgeschlagen. Nur unter der Bedingung der Herabsetzung der Vieh- und Futtermittelpreise könne eine Erhöhung der Brotpreise gedacht werden. Die Gesamteinnahme der Landwirtschaft bleibt unverändert.

Auch im Fall des Preisens werde die Knappheit bestehen bleiben.
zumal die Einfuhr nur zu sehr hohen Preisen möglich wäre. Eine einheitliche Regelung der Milchpreise sei nicht durchführbar. Bei der Ausgliederung der Preise werde die Preisverwaltung gut bekommen. Es werde zu erwägen sein, ob diese Erparnisse den Windermitteln in Form der Preisermäßigung der notwendigen Nahrungsmittel, insbesondere der Milch, zugute kommen könne. Die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen muß größer sein als im Frieden, ebenso zwischen Korn und Brot, weil der Umsatz zu gering ist und die einzelnen Betriebe selbständig bleiben sollen. Es wird Sache des Kriegsrates sein, diese Dinge zu prüfen und zu veruchen, Abhilfe zu schaffen. Roggenmehl und Weizenmehl sind für einige Wochen erhöht, um möglichst viele Körner schnell zur Verfügbung zu bringen, um so mehr Milch und Butter zur Verfügung zu haben. Zwischen dem Kriegsernährungsamt und der Preisverwaltung ist engste Fühlung hergestellt, damit die in den ersten Jahren des Krieges bestehende Disparität zwischen der Verpflegung des Heeres und des Zivils beseitigt werde. Die besetzten Gebiete sollen noch mehr wie bisher der Verpflegung dienlich gemacht werden.

Als Rumänien wird herausgehoben, was möglich ist.
Die Verkehrsbehinderungen erweisen sich auch hier hinderlich. Die Getreidebestände soll ausgebaut werden, so daß sie auch Heilfrucht, Hafer und Gerste bewirtschaftet. Für das ganze Reich sollen die Preise einheitlich festgelegt werden. Die Kartoffelpreise sollen so geregelt werden, daß im Westen etwa 6 Mark für verlesene Speisekartoffeln, im Osten durchschnittlich 4,50 Mark festgelegt wird. Für Futterkartoffeln soll keine Preisobergrenze stattfinden. Der Zuckerrübenpreis soll 2,50 Mark betragen. Der Anbau ist gegenüber dem Vorjahr um 25 Proz., gegenüber der Friedenzzeit um 50 Proz. zurückgegangen. Die Spannung zwischen Zucker- und Weizenpreis soll so gelockert werden, daß ein angemessener Verdienst bleibt. Rohstoffe, Futtermittel usw. sollen im Preise herabgesetzt werden. Wir müssen uns darüber klar sein, daß eine Verlagerung des Viehbestandes nötig ist, um ausreichende Nahrung für die Menschen zu haben. Wir hoffen auf erhebliche Zufuhren aus Rumänien. Vom Standpunkt der Rumänen aus ist die Versorgung mit Brot und Kartoffeln am wichtigsten. Die Futtererzeugung kann durch

vermehrten Anbau von Desfrüchten gefördert werden, doch hängt dies von der Witterung ab und ist unsicher. Mit Bewunderungswürdiger Geduld und Ausdauer habe die Bevölkerung den Mangel in den letzten Wochen ertragen.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Deutsche Panzerautomobile an der Dniestr.

WTD. Petersburg, 22. Febr. Nach Nachrichten von der Front besitz die Dniestr der letzten Angriffe in der Gegend und im Bereich der Kämpfe bei S. r a n o w i t s i die Deutschen zum erstenmal Panzerautomobile von einem neuen Typ, sogenannte Tants, zur Verwendung.

Polen löst die Erinnerung an Rußland aus.

Warschau, 24. Febr. Auf Veranlassung der Warschauer Stadtverwaltung werden eines nach dem anderen die an die ehemalige russische Herrschaft erinnernden Wahrzeichen in Warschau beseitigt. So wurden für eine Anzahl Straßen, die nach Mitgliedern des Zarenhauses oder russischen Würdenträgern benannt waren, entweder die nordem gebräuchlichen Bezeichnungen wiederhergestellt oder sie erhielten neue auf die Nationalgeschichte und die Freiheitskämpfe gegen Rußland bezügliche Namen. S. h. heißt die früher nach dem russischen Statthalter Grafen Berg benannte Straße jetzt Konrad Traugottstraße nach dem Führer des Aufstandes von 1863, den Berg hatte hindurch lassen. Ferner wird das sogenannte „Denkmal der S. m a h a“, das von Nikolas I. den im Aufstand von 1830 auf Rußlands Seite getretenen polnischen Generalen gewidmet wurde, demnächst abgetragen werden. Laut „Kurier Warszawy“ erteilte Stadtpräsident Jürst Zubomirski dem städtischen Bauamt die Weisung, die Abtragung unverweilt in Arbeit zu nehmen.

Petersburg, 24. Febr. Am 21. Februar fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Golitsin die erste Sitzung des Ausschusses für die f u n k t i o n e n d e r G e s e l l s c h a f t l i c h e n S a c h e n statt. An der Sitzung nahmen die Mitglieder des Ausschusses, der Präsident des Reiches, der Vizepräsident der Duma, der Generalsekretär, der frühere Ministerpräsident Goremykin und Sazonow teil.

Komplot gegen Wilson?

T. U. London, 24. Febr. Aus New York wird gemeldet, daß die Regierung Berichte empfangen habe über einen Anschlag gegen das Leben Wilsons. Die Untersuchung sei eingeleitet.

Berlin, 24. Februar. In New York steht laut „N. Y.“ um neue ernste Tumulte als Folge der Transportkrisis zu vermeiden, die Stadtverwaltung über eine Million Dollars zum Ankauf von Lebensmitteln aus, die zu den üblichen Preisen an die Bevölkerung abgegeben werden sollen.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

S. u. H. Berlin, den 25. Februar 1917.
Unter großem Interesse wird Ihre Mitteilung über die Freitagsvormittag im Architekturhaus die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft zu ihrer 75. Hauptversammlung zusammen. In Stelle des verhinderten Grafen v. Scherwin-Wildt leitete Graf v. Soden die Tagung. Er begrüßte die Erschienenen und führte u. a. aus:

Die deutsche Landwirtschaft als Erzeugerin des täglichen Brotes steht in vororderer Reihe der Kämpfenden. Wir können ihr wohl das Zeugnis ausstellen, daß sie ihre Pflicht getan hat; sie hat doppelt und dreifach gearbeitet in ihrem Röhnen und Wissen. Die geleistete Arbeit ist um so höher anzuschlagen, als sie geleistet wurde von Frauen, Kindern und Greisen. Auch einen Vergleich mit der Landwirtschaft anderer Gegener

haben wir nicht zu scheuen. Was wir geleistet haben, das wollen die brünnen und was sie können, das können wir ohne Zweifel. Unsere Aufgabe ist es, für die Ernährung des Volkes vorzubereiten, von der der Endkampf mit abhängig ist.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetretet.
Das Thema „Der Kartoffelbau im Jahre 1917“ behandelte als erster Referent Domänenrat Bohndorf-Benau. Seine Ausführungen waren im wesentlichen sachlicher Art. Er behauptete es, daß die Regierung nicht besser für Getreide gesorgt habe, denn hätten wir eine bessere Kartoffelernte gehabt. Zu empfehlen sind die Regenanlagen, durch welche der Ertrag um 60 Proz. erhöht werden kann. Bei der Beschaffung der als Saatkartoffeln geeigneten Sorten verwarf der Referent die bekannte Daber-Kartoffel, deren Anbau jetzt als wenig ertragreich eigentlich verboten werden müßte. Nur das verdächtige Berliner Publikum glaube ohne Daber'sche Kartoffeln nicht leben zu können.

Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer stimmt dem zu, daß der Kartoffelbau, auf dem nicht zum geringsten Teil unser wirtschaftliches Durchhalten gegründet ist, nach Kräften zu fördern ist.
Der Korreferent Domänenpächter Schürig (Ebn) berichtete aus den Erfahrungen seiner Unbauversuche mit Kartoffeln. Er empfahl vor allem reichliche Düngung, über das gewöhnliche Maß hinaus. Der Referent erwähnt u. a., daß er von einem Versuchsergebnis von 20 Morgen pro Morgen weit über 200 Zentner geerntet habe. Theoretisch sei es sehr wohl möglich auch 300 Zentner pro Morgen zu ernten. Weiter warnte Referent vor einer Preisfestlegung für Kartoffeln nach oben hin. Auf sein Gut hinter Spandau kämen Leute, die 2,20 bis 2,50 Mark Jahrgeld ausgaben, um nur 25 Pfund Kartoffeln zu erhalten.

Das zweite und letzte Thema der Tagesordnung betraf die „Praktische Bedeutung der Strohaufschließung“. Der Referent hierüber, Geheimrat Regierungsrat Prof. Dr. Hanfen (Königsberg Pr.) führte, nachdem er die verschiedenen Methoden der Strohaufschließung besprochen hatte, aus:

In einer längeren Fütterungsperiode sind durchaus günstige Beobachtungen gemacht worden. Professor Jungling in Wödrden hat eine Verdaulichkeit der organischen Substanz von 63 Prozent festgestellt, die sich bei fäulnisförmigem Zerkleinerungsgrad bis auf 75 Prozent steigern läßt. Aus einem Zentner aufgeschlossenen Stroh lassen sich soviel Nährstoffe gewinnen wie aus zwei Zentnern Kartoffeln. Als erfrischendes Futtermittel für Schweine ist das aufgeschlossene Stroh ja nicht anzusehen, es kann aber gut gegeben werden mit anderen Futtermitteln zusammen. Wenn es schließlich hart auf hart kommen sollte, kann man das aufgeschlossene Stroh auch als Streckungsmittel für Brotgetreide für Menschen verwenden. Das ist ein Ausweg, der immer noch besser sein dürfte als andere in schwerer Zeit. In dem unklaren Strohmehl freudenschafflichen Angebots ist überhaupt nichts Abzweckes enthalten. Die Verwendung von aufgeschlossenen Stroh war eine Notmaßnahme, aber daß ein Notarzt, wenn alle Stricke reißen. Werdort ist auch das aufgeschlossene Stroh sich Monate lang hält, ohne daß Schimmelbildung eintritt. Die Erklärung liegt darin, daß das Stroh eluostreift ist, so daß die Schimmelpilze keinen Nährboden finden. Das schlechte Gemisch ist gemäß im Mangel, und einseitiges Futtermittel können wir durch das Stroh nicht ersetzen. Aber die bei der Fütterung daneben gegebenen Heu- und Hafenermen reichen zum Ersatz des Gemisch aus. Wie sich die ganze Frage nach dem Frieden gestalten wird, das läßt sich schwer sagen. Doch vom füttererischen Standpunkt aus ist das aufgeschlossene Stroh für die Mast von Ochsen geeignet, ist klar. Wenn es bei der Aussicht nicht an der Unmöglichkeit scheitern sollte, so verdient die ganze Angelegenheit längere Beachtung. Jedenfalls ist die Frage der Aufschließung des Strohs der größten Beachtung wert. Der Vorschlag ist der wichtigste, der auf dem Gebiete der Futtermittel zu Kriegszwecken gemacht worden ist. Es gilt jetzt auf allen Gebieten der Kriegswirtschaft nicht zu wagen, sondern zu handeln. Eile tut not, wenn wir den Sieg erringen wollen. (Lebh. Beifall.)

Unser Spruch-Ausschreiben.

40.
Wort und Tat.
Das Wort allein kann nie die Welt besinnern.
Ein voller Sieg wird nur der Tat gelingen;
doch wenn dem Worte sich die Tat anstellt,
beugt selber Herrschaft sich die ganze Welt.
Der Wort reicht gerad' zu weit,
als Macht ihm Geltung zu gewährt,
den es ihm zum Geleit
des kurzen Armes Kraft.
Zum Kampfe gerüstet, zum Frieden bereit,
so steht du ein Fels im Strome der Zeit.
„Am Anfang war die Tat.“
41.
Ein klarer Wille vermag viel, — aber ein guter Wille
vermag oft alles.
Die Tiefe des Empfindens ist die Quelle einer gerechten
Urteilskraft.
Das Gute an einer jämmerlichen Erlebung erkennen, heißt
ihre Schwere überwinden haben.
Franz Wetter.
42.
Dem Gott, der Herr, viel Liebe ab,
den auch er auch viel lieben.
In der Einsamkeit Wandersicht
Nah er zu Grabe schreiten.
Louis Berger.

Stadt-Theater.
„Ein Maskenball.“
Oper in 5 Akten von Giuseppe Verdi.
Halle, den 25. Februar.
Leicht hat es Verdi mit seinem „Maskenball“ nicht gegeben; denn nachdem Jenkschen in der ersten Szene, die Artzt mit der Ermordung Ottavio III. auf dem Maskenballe zu Stockholm durch Anstalten unmöglich ge-

Die lo entfehende fesselnde Gesamtauführung erntete daher starken Beifall, Meia Lougry sowie Farläder und von Westernhagen auch schöne Blumenpenden.
Dr. Karl Baer.

Kunst und Wissenschaft.

„Das Pensionatsheim“, ein Lustspiel von Richard und Viktor Gins in Hensburg mit großem Erfolg über die Bühne.
Zur Fortführung des Leipziger Schachklubbes hat die Firma Leipziger Schachklubbes G. m. b. H. gezeichnet worden. Stammkapital 50 000 Mark. Geschäftsführer sind Ernst Schwabach-Berlin, Direktor Fr. Wiehagen und Verlausbuchhändler Kurt Wolff.
Selen Jweis, der Wiener Dichter, hat eine Traödie „Serenita“ in biblischer Prosa geschrieben; das Werk behandelt die Traödie derer, die immer erst gebürt werden, wenn es zu spät ist.
Reis von Klaus, der bis vor kurzem in Halle lebte, hat während dieser Zeit eine große, noch unveröffentlichte Dichtung und eine Traödie „Ein Geschick“ vollendet. Dieses Werk soll im März d. Js. im Darmstädter Hoftheater vor geladenem Publikum unter der Regie von Professor Max Reinhardt und mit Schauspielern des Deutschen Theaters in Szene gehen.
Der Wiener Komponist Dr. Eduard Chiari, ein Sohn des verstorbenen berühmten österreichischen Parlamentarier Baron Chiari, hat eine obenstehende Oper vollendet, die den Titel führt „Der Mantel der Maria“. Der Text stammt von der Verfasserin des Wona-Büchchens Beatrice Dooft.
Professor Pfeiffer in Jena t. Nun ist auch Ernst Pfeiffer, der Begründer des sich eines internationalen Rufes erfreuenden, berühmten „Pfeifferschen Instituts“, dem viele Tausende von Schülern aus aller Herren Länder ihre Ausbildung und ihre Wissen verdanken, im 68. Lebensjahre dahingewandten. Die Stadt Jena hat mit dem Dichtenden Pfeiffers eine ihrer charakteristischsten Persönlichkeiten aus dem vergangenen Jahrhundert, die deutsche Bildungswelt aber einen ihrer vornehmsten Vertreter verloren. Oftern 1881 kam Pfeiffer nach Jena und vereinigte sich mit Dr. Timon Schröder, der das Erziehungsanstalt von Dr. Kerschner leitete, im Direktorat, um ein Jahr später die alleinige Leitung des Instituts unter dem Namen „Pfeiffersche Lehr- und Erziehungsanstalt“ zu übernehmen. Als solches erlangte dann die Anstalt ihren Aufschwung. Am 20. ds. ist er nun plötzlich, kaum drei Jahre im Ruhestand, verstorben.
Prof. Gieseler t. In Dessau hat der Professor Dr. Leonold Gerlach im hohen Alter. Er hat die Texte zu den großen Oratorien des antichristlichen Komponisten August Klugardt und nach dessen Tode ein Buch über das Leben und Wirken dieses fruchtbarsten Komponisten geschrieben.